

#155 März 2009

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Ex-Tennisprofi Michael Stich

„Von Aids Betroffenen ein Lachen schenken“

Obdachlose: Vorlage für billige Geschäftemacher

Fotografie: Die besten Bilder eines Jahres

Film: Lübeck nach den Buddenbrooks

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Ab sofort bieten wir Ärzten, Zahnärzten und Anwälten ein **Exklusiv-Abo zur Auslage im Wartezimmer** an. Ein solches Abo kostet für ein Jahr 21,60 Euro und wird in der Regel von einem festen Verkäufer oder Verkäuferin jeweils zum Monatsanfang zugestellt, so dass auch in diesem Fall die Hälfte des Verkaufspreises dem jeweiligen Verkäufer zugute kommt. Weitere Informationen hierzu sowie einen Bestellcoupon finden Sie auf Seite 22. Oder rufen Sie uns an: (04 31) 67 44 94.

Neu ist auch der **HEMPELS-Shop**. Unsere Leserinnen und Leser können uns ab sofort mit dem Kauf einer praktischen Umhängetasche oder einer Baseballkappe unterstützen. Die rote Umhängetasche mit mehreren Innenfächern und dem Aufdruck eines weißen HEMPELS-Schriftzugs kostet 25 Euro. Eine Baseballkappe – schwarz mit rot gesticktem HEMPELS-Schriftzug – gibt es bereits für 15 Euro. Wie Sie Tasche und Kappe bestellen können, erfahren Sie auf Seite 15. Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94.

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31.3.2009. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne

- Restaurant-Gutschein für zwei Personen:



Kleiner Kuhberg 2, Kiel

- 3 x je 1 Thriller aus dem Verlag



Im Februar war das kleine Sofa auf Seite 17 versteckt. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird im April veröffentlicht.

Im Januar haben gewonnen:

Falko Scheele, Kiel, Kino-Gutschein für zwei Personen.

Je ein Buch „Bildgeschichte des deutschen Fußballs“ gewannen: Volker Bernstein, Mildstedt; Stefan Wemmert, Neumünster sowie Hans-Jürgen Scheel, Göldenitz.

Impressum

Herausgeber

HEMPELS e. V., 24103 Kiel

HEMPELS in Kiel

Schaßstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-Mail: info@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, 23554 Lübeck
Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de
HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (0431) 6614176

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit

Carina Ahlers, Sarah Diekmann, Ulrike Fetkötter, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Geschäftsführer

Jochen Schulz
verwaltung@hempels-sh.de

Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

Sozialdienst

Catharina Paulsen
sozialdienst@hempels-sh.de

Verkäuferbetreuer

Joachim Osterburg, Tel.: (04 31) 6 61 31 17

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,
Catharina Paulsen

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Druck

evert druck
Haart 224, 24539 Neumünster

Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig
anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der
Nr. G1 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



4 EX-PROFI MICHAEL STICH

Als Tennisprofi gehörte er zu den Weltbesten, heute hat er sich dem Kampf gegen Aids und HIV-Infektionen verschrieben. Interview mit Michael Stich ab Seite 4.



12 SCHAMLOSE GESCHÄFTE

Ob Bettwäsche oder Internetspiel – Obdachlosigkeit als Vorlage für Geschäftsideen. Dass man sich dem Thema auch intelligent nähern kann, ab Seite 12.



20 LÜBECK NACH DEM FILM

Der Buddenbrook-Hype war gestern, der Alltag hat das kulturelle Lübeck wieder. Und was bleibt für die Hansestadt? Ein Rück- und Ausblick ab Seite 20.

Titel

- 4 Ex-Tennisprofi Michael Stich: „Von Aids betroffenen Kindern ein Lachen schenken“

Schleswig-Holstein Sozial

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne Raupachs Ruf
- 10 Meldungen
- 11 Kinderarmut
- 12 Das Schicksal Obdachloser als Vorlage für Geschäftemacher
- 14 Wie eine Frau ihr Leben wieder in den Griff bekam

Fotografie

- 16 Die besten Pressefotos eines Jahres

Kultur

- 20 Lübeck nach dem Buddenbrook-Film

Bei HEMPELS auf dem Sofa

- 26 „Glück? Das ist meine Freundin, und das ist Musik“: HEMPELS-Verkäufer Marco Fentsahm

Rubriken

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 23 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Rezept des Monats
- Karikatur
- Haiopeis
- 31 Satire: Scheibners Spot

Titelfoto: Heinz Unger/dpa



„Betroffenen Kindern ein Lachen schenken“

Michael Stich über Aids, mangelnde Aufklärung und infizierte Kinder

In den 90er Jahren war er einer der weltbesten Tennisspieler. Noch während seiner sportlichen Karriere begann Michael Stich, sich gegen Aids zu engagieren. Mit seiner nach ihm benannten Stiftung will er nicht nur aufklären, dass jeder Mensch von einer HIV-Infektion betroffen sein kann. Der heute 40-Jährige kämpft insbesondere auch um Schutz vor Ausgrenzung infizierter Kinder.



> Michael Stich, seit 28 Jahren reden wir über HIV-Infektionen und Aids. Eigentlich müsste inzwischen doch jeder, der Augen und Ohren hat, hinlänglich über die Gefahren aufgeklärt sein. Ja, das sollte man meinen. Leider sieht die Realität anders aus. Die meisten haben vielleicht von HIV oder Aids gehört, aber über die Gefahren und Ansteckungswege sowie die sozialen Folgen sind nur die Wenigsten aufgeklärt. Dazu muss man sich ja erst einmal mit dem Thema beschäftigen. Da aber viel zu viele Menschen glauben, dass HIV und Aids nur Andere, sagen wir Schwule, Prostituierte, Drogenabhängige, eben Randgruppen betrifft oder gar nur ein Problem in Afrika ist, steigen die Neuinfektionen auch in Deutschland stetig an. In den 80er Jahren, als die ersten Prominenten an der Krankheit starben, war Aids medial ein großes Thema, doch mit den Jahren wurde die Berichterstattung immer dürftiger. Wir müssen uns heute also nicht wundern, dass der Wissensstand so gering ist. Dagegen möchte ich etwas tun.

Die jüngste von Ihnen angestoßene Anzeigenkampagne zum Thema wurde hochgelobt, aber auch heftig als „zu drastisch, zu negativ“ attackiert.

Wir wollen mit unserer Anzeigenkampagne neben der Information über Ansteckungswege Aufmerksamkeit für das Thema erreichen. Das ist uns gelungen. Es wurde und wird noch immer viel und kontrovers darüber diskutiert, und das ist gut so. Wir bekommen unglaublich viele Zuschriften, positive wie auch negative. Wir sind sehr drastisch vorgegangen, das ist richtig. Aber manchmal braucht es eben genau diesen Weg, um zumindest einen Teil der Menschen überhaupt zu erreichen.

Prinzipiell ist das Wissen über die Krankheit doch ebenso gewachsen, wie die medizinischen lebensverlängernden Möglichkeiten enorm zugenommen haben. Eigentlich ein Grund zum Optimismus ...

Natürlich ist es ein Grund, optimistisch zu sein, dass die medizinischen Fortschritte ein fast normales Leben mit der Krankheit ermöglichen – mal abgesehen von der Medikamenteneinnahme und ihren vielfachen Nebenwirkungen oder der Ausgrenzung, mit der Betroffene zu kämpfen haben, sobald ihre Krankheit bekannt wird. Eben weil viele nicht wissen, dass man sich weder beim Küssen, einer Umarmung, oder dem Benutzen der selben Zahnbürste anstecken kann.

Sie engagieren sich seit 13 Jahren gezielt für betroffene Kinder. Was sind deren spezielle Probleme?

Das kann man nicht pauschal beantworten. Die Probleme sind hier sehr unterschiedlich. Manchmal wissen die Kinder auch noch gar nichts über ihre Krankheit, einfach weil so der Schutz vor Ausgrenzung gewahrt werden soll. Aus meiner Erfahrung weiß ich, dass Kinder aus Kindergärten verwiesen werden, sobald die Krankheit im Umfeld bekannt wird.

Was tun Sie konkret für Betroffene?

Seit Gründung der Stiftung ist es unser Hauptziel, den betroffenen Kindern ein Lachen zu schenken. Das tun wir, indem wir ihnen ihre ganz persönlichen, kleinen Wünsche erfüllen. Das kann der neue Schulranzen, der Urlaub auf dem Bauernhof, die Zahnspange oder die neue coole Brille sein. Ebenso Weihnachtsgeschenke, Geburtstagsfeiern, Sprachreisen und Nachhilfeunterricht oder auch die Reitstunden und der Musikunterricht. Wir unterstützen und begleiten die betroffenen Kinder während ihrer gesamten Kindheit. Wir finanzieren auch Reisen und Ausflüge, um den Familien und insbesondere den Kindern eine unbeschwerte, aufregende und schöne Zeit zu ermöglichen. Während die Kinder von Erziehern versorgt werden, finden parallel Seminare für die Eltern rund um das Thema „Umgang mit der Infektion“ statt. Wir gewährleisten optimale Betreuung und Versorgung betroffener Kinder, indem wir Arzt- und Schwesternstellen sowie Sozialpädagogen an den Unikliniken finanzieren. In Hamburg stand die HIV-Ambulanz vor vier Jahren vor der Schließung und die Familien aus Norddeutschland hätten somit nach Berlin oder Hannover fahren müssen. Mit der Übernahme der Kosten gewährleisten wir seitdem, dass die Anlaufstelle erhalten bleibt.

Sind Ärzte, vor allem Allgemeinmediziner, Kinder- und Zahnärzte, eigentlich ausreichend über HIV und Aids informiert?

Es gibt viele Ärzte, die sehr gut informiert sind, aber natürlich gilt auch hier: Es sind noch lange nicht alle ausreichend informiert. Das ist ein Teil der Präventionsarbeit, nämlich stetig zu informieren. Sei es während der Fachkongresse, über die Verbände und Vereinigungen, oder durch gezielte Seminare beispielsweise für Gynäkologen oder Hebammen. Ein Punkt, mit dem sich meine Stiftung derzeit intensiv beschäftigt. Viele wissen gar nicht, dass eine HIV-infizierte Frau durchaus ein gesundes Kind zur Welt bringen kann. Die Chancen liegen sogar bei 98 Prozent, sofern die Infektion der Mutter bekannt ist.

„Ganz die Mama. HIV-positiv“, so steht es auf einer Ihrer Anzeigen. Können Sie nachvollziehen, wenn werdende Mütter keinen HIV-Test machen lassen?

Werdende Mütter tun alles, um ihrem Kind einen gesunden Start ins Leben zu ermöglichen. Der HIV-Test sollte hier wirklich obligatorisch und selbstverständlich sein.

Müssen solche Tests zur Pflicht für alle werden?

Für werdende Eltern würde ich es mir wünschen, allein zum Schutze des ungeborenen Kindes. Wenn wir über eine „Pflicht für alle“ sprechen, wäre das wohl nicht durchsetzbar. Wir können niemanden zwingen sondern nur aufklären, um dazu zu bewegen, es schon aus eigenem Interesse zu tun.

Immer wieder ist von Jugendlichen zu hören, dass zu Hause kaum oder gar nicht über Ansteckungsgefahren gesprochen wird und in der Schule nur das Nötigste. Ist eine breit angelegte Integration des Themas in den Schulunterricht nicht überfällig?

Absolut. Unser Pilotprojekt in Hamburg zeigt ziemlich eindeutig, dass hier dringend etwas getan werden muss. Wir haben gemeinsam mit Ärzten einen Weg gefunden, der die Schüler umfangreich informiert, aufklärt und sie sogar dazu gebracht hat, selbst aktiv zu werden. Unter der Federführung der Schüler/innenkammer Hamburg wurden zu Weihnachten Aids-Schleifen verkauft und über das Schulprojekt informiert. Mit den gesammelten Spenden wollen uns die Schülerinnen und Schüler etwas zurückgeben. Das hat mich sehr beeindruckt und es zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Mittlerweile kann ich sagen, dass Aids zumindest an vielen Hamburger Schulen wieder ein Thema ist. Ein guter Anfang, wie ich finde.

Sind Lehrer und Erzieher ausreichend über HIV und Aids informiert?

Die einen mehr und die anderen weniger. Es hängt von jedem selbst ab, inwieweit man Informationen aufnimmt oder aufnehmen möchte.

Michael Stich

wuchs in Elmshorn auf und startete nach seinem Abitur 1988 eine Profi-Karriere als Tennisspieler. In den folgenden neun Jahren gewann er unter anderem die ATP-Weltmeisterschaft und –Mannschaftsweltmeisterschaft, den Davis Cup, Wimbledon, olympisches Gold in Barcelona (im Doppel mit Boris Becker), den World Team Cup. Seine beste Welt-ranglisten-Platzierung war Platz 2. Vor 15 Jahren gründete er die Michael-Stich-Stiftung, die HIV-infizierte und an Aids erkrankte Kinder unterstützt (www.michael-stich-stiftung.de). Für seine Stiftungsarbeit wurde der heute 40-Jährige im vergangenen Herbst mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Für die BBC arbeitet er als Tennis-Kommentator; am Hamburger Rothenbaum, wo es um die Zukunft der kriselnden German Open geht, löste er gerade seinen früheren Davis Cup-Kollegen Carl-Uwe Steeb als Turnierdirektor ab. Stich ist seit Juni 2005 in zweiter Ehe mit Alexandra Rikowski verheiratet.

Blut und Sperma: Die Übertragungswege sind bekannt. Sind die Vorurteile der frühen 80er Jahre, in denen viele fürchteten, sich per Hautkontakt zu infizieren, verschwunden?

Diese Vorurteile gibt es noch heute. Leider.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Konfrontation mit dem Thema HIV/Aids? Was hat sich seitdem in Ihrer Wahrnehmung geändert?

Natürlich erinnere ich mich noch genau an die ersten Konfrontationen mit HIV und Aids. Es war ein Thema in den 80er Jahren, einer meiner Freunde ist an der Krankheit gestorben. Ich war damals sehr erfolgreich in meinem Job als Profi-Tennispieler. Ich habe viel Geld verdient, ich hatte einfach viel Glück und wollte etwas davon abgeben. Ich wollte aber auch selbst bestimmen, was mit meinem gespendeten Geld passiert, und so kam der Entschluss, selbst eine Stiftung zu gründen. Ich war sicher, dass ich etwas für Kinder tun wollte. HIV-infizierte Kinder hatten schon damals keine Lobby und es gab auch noch keine Stiftung, die sich ausschließlich um deren Belange kümmerte. So bin ich dazu gekommen und es hat sich seitdem eine Menge in meiner Wahrnehmung geändert. Natürlich, denn dazwischen liegen mittlerweile 14 Jahre.

Wann hat Michael Stich sein Blut zuletzt untersuchen lassen? Regelmäßig. Ich lasse mich jedes Jahr testen.

Vorurteile sind übel, aber leider auch menschlich. Gibt es Reaktionen auf die Krankheit und auf Erkrankte, bei denen Michael Stich einfach nur wütend wird?

Nein, wütend werde ich schon lange nicht mehr. Es macht einen traurig, wenn man mitbekommt, womit sich die Betroffenen oftmals auseinandersetzen müssen. Aufklärung ist der Weg, den wir weiter gehen müssen. Nur so können wir erreichen, dass Menschen mit HIV und Aids nicht mehr in die Anonymität flüchten müssen.

Was bedeutet es für ein Kind, ausgegrenzt zu werden?

Das sollte sich jeder fragen, der Zeuge dieser Ausgrenzung ist. Beteiligt oder unbeteiligt. Ich denke, die Antwort ist klar.

Haben infizierte Kinder eine Vorstellung von ihrer körperlichen Situation?

Die Kinder, die von ihrer Infektion wissen und entsprechend betreut werden, ja. Die Kinder, die noch nichts über ihre Krankheit erfahren haben, wissen nur, dass sie regelmäßig in die Ambulanz eines Krankenhauses gehen und viele Medikamente einnehmen. Die Frage nach dem Warum stellen sie oftmals über einen langen Zeitraum gar nicht. Sie spüren ganz unbewusst, dass sie diese Frage nicht zu stellen haben.

„Jeder von uns kann dazu beitragen, um das Leben HIV-infizierter Menschen, Eltern wie Kindern, etwas einfacher zu machen. Durch Spenden - aber auch durch Aufklärung, durch Offenheit, durch Verständnis und durch Nächstenliebe“ - so steht es auf Ihrer Stiftungs-Seite im Internet. Was bedeutet Ihnen Nächstenliebe?

Es bedeutet zum Beispiel, dass infizierte Menschen integriert werden, ohne Vorurteile. Es sind Menschen, die an einer Krankheit leiden, die noch nicht geheilt werden kann. Trotzdem haben sie die gleichen Bedürfnisse wie jeder Einzelne von uns. Nächstenliebe heißt für mich vor allem, Respekt voneinander zu haben und entsprechend miteinander umzugehen.

Gibt es neue Ziele innerhalb der Stiftung?
Wir haben unser Ziel noch lange nicht erreicht. Warum sollten wir also neue Ziele in Angriff nehmen? Nein, wir werden weiter unseren eingeschlagenen Weg gehen, alte Projekte ausbauen, neue entwickeln, Spenden für unsere Arbeit sammeln und das tun, was wir seit Jahren auch immer wieder genießen: uns freuen, wenn die Arbeit Früchte trägt.

Interview: Karin Lubowski

Fotos: Büro Michael Stich



„Wir haben drastische Motive gewählt. Manchmal braucht es diesen Weg, um Menschen zu erreichen“: Michael Stich zu seiner Anzeigenkampagne gegen Aids, aus der auch nebenstehendes Motiv stammt



„Eine neue Studentenbewegung könnte befreiend sein für unser Land – Avanti!“

Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

> Was habe ich vor gut 40 Jahren gemacht? Darüber befragten mich dieser Tage Studenten vom Historischen Seminar als Zeitzeugen für eine Ausstellung über die 68er-Bewegung, die das Kieler Stadtmuseum vom 17. April an im Schleswig-Holstein-Saal im Kieler Schloss zeigen wird. Eine Bewegung ist kein Verein zum Ein- oder Austreten; das subjektive Zugehörigkeitsgefühl entscheidet. Ich fühl(t)e mich zugehörig.

Die Protestbewegung kam nicht wie ein Dieb in der Nacht; sie wuchs zum Beispiel wegen der Weigerung der Gesellschaft, sich ernsthaft mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Sie wuchs durch einen grobschlächtigen Antikommunismus, der den Blick auf das faschistische Spanien, auf Militärdiktaturen in Griechenland und Südamerika, auf Rassenherrschaft in Südafrika zu verdecken suchte. Dass die USA nicht nur Deutschlands Befreier, sondern auch grausamer Kriegsführer in Vietnam waren, wurde vielen bewusst. Die Demokratie in Deutschland wuchs nicht, es gab Befürchtungen um sie, etwa wegen der Praxis des Verfassungsschutzes, wegen Versuchen der Pressezensur und wegen der Notstandsgesetzgebung.

Es hätte nicht der Jubelperser und des Mordes an Benno Ohnesorg bedurft, ein kleinerer Anstoß hätte gereicht, um die Protestbewegung der Jugendlichen zu einem Akt der Befreiung zu machen. Die Kriegsgreuel in Vietnam konnten beim Namen genannt werden, man durfte gegen Militarismus und Militärdiktaturen protestieren; Mitbestimmung in Betrieben, demokratische Strukturen in Schule und Hochschule durften ebenso gefordert werden wie ein Ende der Ausbeutung von Lehrlingen. Professoren wurden ihre Nazi-Reden vorgehalten. Die Pille für Unverheiratete war genauso berechtigt wie eine Wohnung für Mann und Frau ohne Trauschein. Dies alles durfte man öffentlich, auf offener Straße fordern. Denn keiner stand allein: schnell fanden sich tausende Gleichgesinnte. Zu den Vollversammlungen der Universität kamen 2000 der knapp 6000 Studierenden. Da wuchsen Zuversicht und Kraft, das machte Freude (und Freunde).

Anfangs war die Kieler Bewegung geprägt von der solidarischen Gemeinsamkeit der politischen Hochschulgruppen SDS, TK, HSU und LSD. Vorbilder gab es in aller Welt (etwa Paris und Berkley), in Deutschland besonders in Berlin und Frankfurt. Die Zeit der Kieler Einigkeit war kurz: Spätestens seit dem Rücktritt des AStA Achterberg (November 68) gab es erbitterte Kämpfe, wer die Avantgarde der Bewegung sei – insbesondere zwischen den Roten Garden und KPD-ML-bestimmten Gruppen wie den Roten Zellen. Fußsoldat einer Kaderorganisation wollte ich nicht sein – das schuf Distanz. Die Bewegung ist nicht nur an den Betonköpfen der Gesellschaft zerbrochen, sie wurde auch unter den Fittichen der Kader-Politik-Kommissare erstickt.

Und heute? Bespitzelung in Betrieben, öffentliche Überwachung und „vorbeugende“ Terrorismusbekämpfung schränken Bürgerfreiheit und demokratische Rechte ein. In der BRD wächst die Ungerechtigkeit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen, von Bildungschancen und damit von Zukunftschancen. Große Teile der Welt leiden unter Kriegen und Bürgerkriegen, unter Menschenrechtsverletzungen und Diktaturen, unter Hunger und Elend. Die meisten Bundesbürger schauen weg.

Seht ihr es auch so, meine lieben Geschichtsstudenten? Dass eine neue Jugend- und Studentenbewegung gut wäre für unser Land? Sie könnte befreiend sein für alle, die dabei mitmachen. Und wenn viele mitmachen, wäre die Bewegung wahrscheinlich demokratisch – ohne selbsternannte Avantgarde. Avanti! <

FRISCHER WIND FÜR KIEL

Torsten Albig

IHR NEUER OBERBÜRGERMEISTER



SPD

15. März ist Wahltag

www.frischer-wind-kiel.de

MELDUNGEN

Armut

DGB: Immer mehr Menschen können nicht vom Lohn leben

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) Nord kritisiert, dass immer mehr Menschen von ihrem Lohn nicht leben können. So habe sich die Zahl der „Aufstocker“ in Schleswig-Holstein von 2006 bis 2008 um 32,7 Prozent auf 45.419 erhöht. In Hamburg ist sie um 29,4 Prozent auf 31.058 gestiegen. Auch „Aufstocker“ bekommen staatliche Zuschüsse, weil ihr Einkommen unter dem Hartz-IV-Regelsatz liegt. Der DGB nennt die Zahlen ein „Armutszugnis“. Es gebe einige Unternehmen, die gerade deshalb Dumpinglöhne zahlten, weil es die Hartz IV-Zuzahlungen gebe. Die Bundesrepublik sei mittlerweile eines der größten Niedriglohnländer in Europa. Dies schwäche in wirtschaftlicher Sicht die notwendige Binnennachfrage. Abhilfe könne hier nur ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn schaffen. (epd)

Obdachlos

Künstlerin gestaltet Berliner Wohnheim

Dass Wohnunterkünfte für Obdachlose nicht immer trist und trostlos wirken müssen, hat die Berliner Künstlerin Miriam Kilali bewiesen. Sie hat in der Hauptstadt das „Haus Schönweide“, eine Unterkunft für wohnungslose Männer, als einen Ort gestaltet, der seinen Bewohnern Mut, Würde und etwas Hoffnung vermitteln soll. Die Konzeptkünstlerin nennt ihr Projekt „Reichtum 2“, was für den Reichtum des Lebens stehe. Zuvor hatte sie bereits in Moskau eine Wohnunterkunft umgestaltet. Gemeinsam mit den Bewohnern sucht sie freundliche Farben, schöne Möbel sowie Bilder aus, um einen zuvor trostlosen Ort in einen Zufluchtsort zu verwandeln, „der die Beklemmung von Armut nimmt.“ Die Umgestaltung hat 100.000 Euro gekostet und wurde in Kooperation mit der Diakonie ausschließlich über Spenden finanziert.

Sucht

15.000 abhängige Eltern in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein leben rund 15.000 suchtbelastete Mütter und Väter im Alter zwischen 18 bis 64 Jahre mit mindestens einem Kind zusammen. Damit gibt es Schätzungen zufolge 100.000 Kinder und Jugendliche, die bei einem alkoholmissbrauchenden Elternteil leben. Rund 2.000 Mädchen und Jungen wachsen mit einem Vater oder einer Mutter auf, die illegale Drogen konsumieren. So das Kieler Gesundheitsministerium auf eine CDU-Anfrage. Bis zu 1.500 Mütter und Väter, bei denen Kinder aufwachsen, werden als pathologische Glücksspieler eingestuft, so das Familienministerium. Bundesweite Schätzungen gehen von insgesamt 2,7 Millionen Kindern und Jugendlichen aus, die mit einem alkoholmissbrauchenden Elternteil leben. (epd)

Bundesverfassungsgericht muss über Kinder-Hartz-IV neu entscheiden

> Das Urteil des Bundessozialgerichts in Kassel, wonach die Hartz-IV-Sätze für Kinder bis 14 Jahre verfassungswidrig sind, ist von mehreren Sozialverbänden und auch von Teilen der Politik gelobt worden. Das höchste deutsche Sozialgericht hatte in einer aufsehenerregenden Entscheidung festgestellt, dass die pauschale Kürzung auf 60 Prozent der Leistung für einen Erwachsenen gegen das Grundgesetz verstoße. Erwachsene erhalten derzeit 351 Euro monatlich, bis 14-Jährige 211.

Laut Sozialrichter hätte der Gesetzgeber die Leistungen nicht festlegen dürfen, ohne den im Detail erforderlichen Bedarf zu ermitteln. Auch wurde beanstandet, dass bisher kein Unterschied gemacht wird zwischen einem Säugling und einem Jugendlichen. Gerügt wurde zudem, dass Kinder von ALG-II-Beziehern anders als Kinder von Sozialhilfebeziehern keinen zusätzlichen Bedarf etwa für Babynahrung geltend machen können. Endgültig entscheiden muss das Bundesver-

fassungsgericht, wohin das Gesetz vom Bundessozialgericht zur Prüfung vorgelegt wurde.

Sozialverbände sprachen jedoch bereits von einer „Klatsche für die Politik“. Der Paritätische Schleswig-Holstein sieht sich in seiner Forderung bestätigt, dass Kinder je nach Alter zwischen 254 bis 321 Euro benötigen. Der Kinderschutzbund Schleswig-Holstein erklärte, Kinder könnten „nicht einfach als ein Bruchteil der Bedürfnisse von Erwachsenen definiert werden.“ Begrüßt wurde die Entscheidung auch von den Grünen, Der Linken sowie Schleswig-Holsteins Arbeitsminister Uwe Döring (SPD). Zurückhaltend reagierte hingegen Bundesarbeitsminister Olaf Scholz, ebenfalls SPD. Es bestehe kein akuter Handlungsbedarf, da mit dem Konjunkturpaket II ab kommenden Juli die Hartz-IV-Sätze für Sechs- bis 13-Jährige von 60 auf 70 Prozent und dann 246 Euro Sozialgeld angehoben würden. Vom Diakonischen Werk Hamburg wurde dies als „nur ein erster Schritt“ bezeichnet. <



80.000 Fähnchen neben dem Landtag, die auf 80.000 in Armut lebende schleswig-holsteinische Kinder hinweisen: Diese gemeinsame Aktion von Arbeiterwohlfahrt, Kinderschutzbund, Sozialverband und Landesjugendring fand bereits zum Weltkindertag im September 2007 statt (Foto: Dieter Suhr). Die Bedeutung des Themas ist geblieben.

Volksinitiative fordert Schutz der Kinder vor Armut als Verfassungsauftrag

Sozialverband, Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutzbund wollen, dass in Schleswig-Holstein der Schutz der Kinder vor Armut als Verfassungsauftrag formuliert wird. Mit einer gemeinsamen Volksinitiative sollen bis zum Sommer landesweit mindestens 20.000 Unterschriften gesammelt werden mit dem Ziel, dass die Landesverfassung die Herstellung kindgerechter Lebensverhältnisse als Ziel vorgibt und die Stellung der Kinder durch die Aufnahme von Kinderrechten in die Landesverfassung gestärkt wird. Mit der Volksinitiative „Kinderrechte stärken – Armut bekämpfen“ soll zugleich „über den Skandal der Kinderarmut in unserem reichen Land aufgeklärt und Bewusstsein geschaffen werden.“ Unterschriftenlisten liegen in den Landes- und Kreisgeschäftsstellen von Sozialverband, AWO und Kinderschutzbund aus.

HEMPELS

Sie interessieren sich für Werke schleswig-holsteinischer Künstler? Und Sie wollen HEMPELS unterstützen?

Dann besuchen Sie uns im Internet www.hempels-sh.de oder rufen Sie uns an unter (04 31) 67 44 94.

Martens 
Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **150 55**
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen



Ach, Kinder ...

Ob Bettwäsche im Pennerstil oder ein Internetspiel zu Bettlern – das Schicksal Obdachloser dient Geschäftemachern gerne mal schamlos als Vorlage. Dass man sich dem Armutsthema auch intelligent nähern kann, beweist ein neues Kinderbuch – aus dem man auch dem einen oder anderen Erwachsenen unbedingt mal vorlesen möchte.

> Vom Obdachlosen zum Schlossbesitzer: Seit etwa einem halben Jahr schlägt ein Online-Spiel ein, wie eine Bombe. Bei Pennergame.de arbeiten sich tagtäglich Millionen Besucher daran ab, sich von der Straße in den siebten Moneten-Himmel hochzubetteln. Ausgedacht haben sich das zwei inzwischen 20 Jahre alte Hamburger, die sich selber vom Schüler beziehungsweise Lehrling zu Jungunternehmern mit Angestellten im feinen Stadtteil Rothenbaum hochgedaddelt haben. Man wolle junge Menschen auf Obdachlosigkeit und Armut aufmerksam machen, erklären beide treuherzig ihre Umtriebe. Ein Teil ihrer Erlöse solle sozialen Zwecken zufließen.

Ähnlich karitativ gibt sich eine Firma, die im Internet Bettwäsche anbietet – „im Pennerstil. Einfach mal das Gefühl haben, wie sich Obdachlose unter der Brücke so fühlen“. Ein gewisser Christian Hauzar säuselt im shoppingblog.t-online.de blumig, dass hinter der Reiz-Wäsche, die es „leider nur in Holland und England zu kaufen“ gibt, eine holländische Organisation stehe, die „versucht, heimatlose Jugendliche von der Straße zu holen“ und dass 30 Prozent der Einnahmen angeblich in die Obdachlosenbetreuung fließen. „Le Clochard“ heißt die Kollektion mit der Anmutung schlappgelegener Pappkartons sinnigerweise. Die Klamotte kostet von 14,95 bis 79,95 Euro.

Was fällt einem dazu ein? Dass es wohl wenig gibt, für das sich t-online nicht hergibt? Dass man das geistige Durchdringungsvermögen eines Herrn Hauzar seinem schlimmsten Feind nicht wünscht? Dass Wohlfahrtsverbände die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland auf mehr als 250.000 schätzen? Dass für alle, die nicht mehr wissen, wohin mit ihrem Schotter, vor Dubai eine künstliche Insel in Form einer gigantischen Palme ins Meer gebaut und mit einer 20-Millionen-Dollar-Feier eingeweiht wurde? Fällt einem das Victory-Zeichen eines Deutsche-Bank-Vorstandssprechers vor Beginn des Mannesmann-Prozesses ein? Oder dass ein anderer Deutscher Banker einst 50 Millionen D-Mark als Peanuts bezeichnet hat? Dass die Würde des Menschen unantastbar ist? Dass 132,71 Euro der beschämende Betrag ist, den der Gesetzgeber einem – erwachsenen – Hartz-IV-Empfänger für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren monatlich zugesteht? Dass die Nächte in Schleswig-Holstein diesen Winter bis minus zehn Grad kalt waren? Dass ein Bremer Wirtschaftssenator wegen einer „Sektaffäre“ – völlig zu Recht – zurücktreten musste?

Bleiben wir bei letzterem. Da eröffnete im Mai 2005 CDU-Wirtschaftssenator Peter Gloystein ein Weinfest auf dem Bremer Marktplatz und goss einem Obdachlosen von der Bühne herab mit dem Bemerkten „Da hast du auch was zu trinken“ Sekt aus einer Flasche über den Kopf. Der Senator habe dem Mann nur etwas zu trinken geben wollen, erklärte hinterher ein Sprecher. Einen teuren Kugelschreiber, den Gloystein als Ausgleich anbot, lehnte der Geschädigte ab. Weil es dann doch nicht anders ging, trat Gloystein zurück und erklärte schriftlich, in einer besonderen Situation gehandelt zu haben, die er „falsch interpretiert“ habe.

Vergleichsweise harmlos kommt da die Aufforderung des damaligen SPD-Chefs Kurt Beck an einen Arbeitslosen vom Dezember 2006 daher, der dem Mann empfahl, sich zu „waschen und zu rasieren“, dann werde es mit dem Job schon klappen. Vor solchem Hintergrund bekommen Pennergame.de und Kuschelwäsche im Karton-Stil eine gewisse Zwangsläufigkeit – dahinter steckt nämlich – außer dem festen Vorsatz, aus jedem Dreck Gold zu machen – der Gedanke, man müsse nur wollen, dann funktioniere es auch mit Arbeit, Wohnung, ordentlichem Leben.

Dahinter steckt auch der noch perfidere Gedanke einiger („da oben“), dass sie mit ihrem Geld für „gute Zwecke“ etwas tun, das sie nicht müssten (was sie in den humanitären Adelsstand erhebt); und das ebenso perfide Empfinden anderer („da unten“), etwas zu bekommen, worauf sie eigentlich keinen Anspruch und für das sie dankbar zu sein haben.

Was aber herauskommen kann, wenn Themen wie Obdachlosigkeit mit Kopf und Herz, also intelligent angepackt werden, zeigt dagegen das Büchlein „Ein mittelschönes Leben“ von Kirsten Boie und Jutta Bauer, das unlängst von der Hamburger Straßenzeitung Hinz&Kunzt herausgegeben wurde – ein Kinderbuch, in dem die Schriftstellerin und die Cartoonistin den Weg eines Ehemannes und Vaters aus geordneten Verhältnissen auf die Straße erzählen: Eine Ehe zerbricht, ein Arbeitsplatz wird gestrichen, das alte Leben wird unbezahlbar, die Seele wird krank. Am Ende hofft der Mann, dass seine Kinder ihn so niemals sehen.

Noch eindrucksvoller als diese unspektakuläre Geschichte ist der zweite Teil des Büchleins, in dem Hamburger Viertklässlerinnen und Viertklässler Fragen an Obdachlose stellen. Da bohren diese Zehnjährigen in Bereichen, die die meisten Erwachsenen gar nicht mehr wahrnehmen: „Sind Sie oft unglücklich?“, wollen die Kinder wissen, „Wovor haben Sie Angst?“ oder „Was wünschen Sie sich?“ Beantwortet werden die Fragen von Verkäufern des Straßenmagazins Hinz&Kunzt. Da hat Klaus Angst davor, überfallen zu werden, Georg wünscht sich ein warmes Zuhause und Torsten sagt: „Glück und Unglück sind Gefühle, die immer nur kurze Zeit anhalten.“

Genau wie viele Erwachsene wollen die Kinder auch wissen, warum die Männer nicht im Obdachlosenheim schlafen. „Weil es dort zu laut ist oder man frühmorgens sofort wieder ausziehen muss“, sagt einer. „Dort gibt es viel Alkohol, Dreck, Diebstahl und Streit.“ Dieses Buch kostet 4,80 Euro; sein Erlös unterstützt die Arbeit von Hinz&Kunzt.

Ach, Kinder: Könnt ihr dieses Buch nicht mal den Jungs vom Pennergame, den Designern seltsamer Bettbezüge und unseren Politikern vorlesen? Ganz laut!

Text: Karin Lubowski
Foto: Dieter Suhr



Ortrud Wulf (unten) arbeitet in der Lübecker Beratungsstelle für Frauen und hilft Betroffenen, ihr Leben wieder zu ordnen.



„Von da unten nach da oben“

Wie eine Frau mit Hilfe der Frauenberatungsstelle ihr Leben in den Griff bekam

> Eine junge Frau mit offenem Lachen und grün-blau leuchtenden Augen: Die 28-jährige Karin ist glücklich mit ihrem festen Freund und hat ihren Traumjob gefunden. Wer die Lübeckerin kennenlernt, kann sich kaum vorstellen, wie es in ihrem Leben noch vor zwei Jahren aussah.

Damals drohte ihr Vermieter mit der fristlosen Kündigung, die Stadtwerke hatten den Strom abgestellt und die Schulden wuchsen Karin über den Kopf. „Ich wusste absolut nicht mehr weiter, aber ich wusste von der Frauenberatungsstelle. Und ich wusste, dass einem dort geholfen wird“, sagt die junge Frau heute. Bei der Beratungsstelle für Frauen der Lübecker Vorwerker Diakonie fand Karin nicht nur aufmerksame Zuhörerinnen, sondern auch tatkräftige Hilfe. Gemeinsam mit

Sozialarbeiterin Ortrud Wulf meisterte sie die notwendigen Ämtergänge, kämpfte sich durch Anträge und Bescheide und traf Vereinbarungen mit ihrem Vermieter sowie anderen Gläubigern. So konnte die Wohnung gerettet werden, Karin bekam Arbeitslosengeld und konnte die ersten Schritte in Richtung eines selbstbestimmten Lebens planen.

In der Beratung nahmen auch Karins persönliche Probleme eine große Rolle ein. „Es gibt nichts, worüber ich in der Beratungsstelle nicht sprechen könnte“, erzählt sie heute. Und so redete sie sich Wut, Trauer und Ängste von der Seele. Karins Mutter war alkoholkrank. Ihre Eltern ließen sich früh scheiden, im Alter von 14 Jahren ging Karin mit ihrem Vater und dessen neuer Frau nach Kanada. Drei Jahre später kam sie zurück. Mit

dem Vater hatte es zu viel Streit gegeben, Karin hielt es in der neuen „Familie“ nicht mehr aus. Zurück in Deutschland lief zunächst alles gut: Karin machte ihren Realschulabschluss und träumte von einer Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau. Doch mit 19 verlor sie ihre Mutter. Kurz darauf stürzte sie sich in eine turbulente Beziehung, die von Streit und Schlägen geprägt war.

Karin schrieb viele Bewerbungen und bekam immer nur Absagen. Die ständige Zurückweisung war deprimierend, sie verlor immer mehr den Mut. Schließlich begann sie eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin an einer teuren Privatschule und machte Schulden. Nach anderthalb Jahren brach Karin die Ausbildung ab: Sie war schwanger.

„Meine Tochter wird bald sechs“, erzählt die junge Frau jetzt. Nach der Geburt verließ sie ihren damaligen Freund. „Er ist aus Rache zum Jugendamt gegangen und hat Lügen erzählt“, sagt Karin. Das Kind kam zu ihm, aber Karin sah ihre Tochter regelmäßig. Doch dann verweigerte er ihr den Kontakt, es gab immer häufiger und heftiger Streit. Seit über vier Jahren lebt Karins Tochter nun schon beim Vater und dessen neuer Frau.

„Mein Kind ist das einzige, was zählt. Ich weiß, dass es ihr gut geht“, sagt Karin mit belegter Stimme und Tränen treten ihr in die Augen. Sie hat guten Kontakt zu der Stiefmutter ihrer Tochter. Auch dem Mann, der sie damals schlug, vertraut sie heute: „Er hat sich nach der Geburt unserer Tochter sehr positiv verändert – er würde ihr nie etwas tun.“ Sozialarbeiterin Ortrud Wulf ist stolz auf ihren Schützling: „Von sich selbst so weit zurückzutreten und wirklich das Kind an die erste Stelle zu stellen, davor ziehe ich den Hut: Das ist echte Wahrung des Kindeswohls.“

Für Karin war es sehr wichtig, die anderen Frauen in der Beratungsstelle kennenzulernen und deren Lebensgeschichten zu hören. „Da habe ich gemerkt, dass ich mit meinen Problemen nicht allein bin“, erinnert sie sich. Viele Frauen, die in der Beratungsstelle Hilfe suchen, stehen vor dem Nichts. Oft droht Wohnungslosigkeit, sie haben Schulden, außerdem leiden sie unter sozialer Ausgrenzung oder sozialer Abhängigkeit von einem Mann. „Wir schicken wirklich niemanden weg“, verspricht Ortrud Wulf.

In den vergangenen zwei Jahren ist viel passiert. „Ich bin von da unten nach da oben gegangen“, blickt Karin zurück, wobei sie einen Arm fallen lässt und den andern in die Höhe streckt. Sie hat viele Schulden abbezahlt, lebt in einer schönen Wohnung und hat neuen Lebensmut gefasst. Einmal die Woche geht die 28-Jährige noch in die Frauenberatungsstelle. „Ich komme nicht mehr so oft, aber ich komme gern“, erzählt sie und wirft „ihrer“ Sozialberaterin einen dankbaren Blick zu. Dann sagt sie: „Ohne dich könnte ich das alles nicht.“ Doch ganz scheint die junge Frau das selbst nicht mehr zu glauben. Noch ist die Beratungsstelle ein wichtiger Anlaufpunkt für sie, aber viele Dinge, bei denen sie früher Hilfe brauchte, schafft sie inzwischen allein.

Was sie sich im Leben noch wünscht, weiß Karin genau: „Das, was eigentlich jeder will: Beruflich weiterkommen, ein erfülltes Leben führen und vielleicht – ja, vielleicht auch irgendwann noch mal Kinder.“

Text und Fotos: Jana Haverbier

Kontakt: Beratungsstelle für Frauen der Vorwerker Diakonie Lübeck, Hartengrube 1, Telefon: (04 51) 7 46 63.

Neu im HEMPELS-Shop:



Die praktische HEMPELS-Umhängetasche:

Strapazierfähig, rot mit weißem HEMPELS-Aufdruck, 37 cm breit, 27 cm hoch, 10 cm tief. 1 gr. Fach hinten, 1 kl. Fach vorne, jeweils mit Reißverschluss. Mit Handytasche, Stiftfächer, Riemen verstellbar.

25 Euro*



Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Schriftzug (gestickt).

15 Euro*

Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: verwaltung@hempels-sh.de

*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Die besten Pressefotos eines Jahres

Auszeichnung World Press Photo 2009 verliehen





> Es ist ein Foto, das verzweifelte Hoffnung zeigt und zugleich deutlich macht, wie ohnmächtig der einzelne Mensch immer wieder sein kann: Eine Frau mit einem Kleinkind auf dem Arm versucht im brasilianischen Manaus, sich gegen die Vertreibung ihres Volkes durch die Polizei zu wehren (links). Aufgenommen hat dieses Bild der brasilianische Fotograf Luiz Vasconcelos. Beim World Press Photo 2009 wurde er dafür jetzt mit dem ersten Preis in der Kategorie allgemeine Nachrichten ausgezeichnet. Insgesamt wurden in zehn Kategorien 64 Fotografen aus 27 Nationen für die besten Pressefotos des vergangenen Jahres ausgezeichnet. Den mit 10.000 Euro dotierten Hauptpreis für das Foto des Jahres bekam der Amerikaner Anthony Suau. Sein im März 2008 in Cleveland, Ohio, entstandenes Schwarz-Weiß-Bild zeigt einen Sheriff, der mit vorgehaltener Pistole ein zwangsgeräumtes Haus durchsucht (Seite 19). Die Jury lobte diese Aufnahme, welche die dramatischen Folgen der Kreditkrise für Hausbesitzer in den USA veranschaulicht: „Es ist, als ob der Krieg im klassischen Sinne in die Häuser von Menschen käme, die ihre Hypothekenzinsen nicht mehr bezahlen können.“ Eine Auswahl weiterer preisgekrönter Fotos veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten. <





Oben: Die beeindruckende Aufnahme des Schauspielers Dennis Hopper gelang dem französischen Fotografen Jérôme Bonnet. In der Kategorie Porträt gab es dafür den 2. Preis.

Links: Das beste Pressefoto des vergangenen Jahres: Anthony Suau aus den USA erhielt für sein Schwarz-Weiß-Foto eines Sheriffs, der mit vorgehaltener Pistole in Ohio ein zwangsgeräumtes Haus durchsucht, den Hauptpreis.

Linke Seite: Vincent Laforet aus den USA fotografierte bei den Olympischen Spielen in Peking einen Turmspringer und gewann damit den 1. Preis in der Kategorie Sport.

Gut, um weiterhin in der Kultur der Stadt zu rühren

Die Festzelte sind abgebaut, die Promikarawane ist weitergezogen. Der Buddenbrook-Hype war gestern, der Alltag hat das kulturelle Lübeck wieder. Heinrich Breloers Film hat sich in den Kinos zu einem Geschäft von einiger Größe entwickelt. Und was bleibt für die Hansestadt? Ein Rück- und Ausblick unserer Autorin Karin Lubowski.

Erstens: Erinnern

Als Regisseur Heinrich Breloer im Sommer 2007 mit seinem Filmtruss an die Trave zog, ganze Straßenzüge zu Kulissen umarbeiten ließ, Museen sperrte, Brücken abbaute, durfte er feststellen, dass die überwiegende Mehrzahl der Lübecker mit Interesse und dem Herzen bei seinem Projekt war. Gemeckere ob der Unbequemlichkeiten war kaum zu hören. Die Stadt stand Kopf und freute sich. „Eine ganze Stadt dreht einen Film“, stellte Breloer fröhlich fest. Vor allem waren Thomas Manns „Buddenbrooks“ mit dem Filmprojekt aus den bildungsbürgerlichen Stuben direkt auf die Straßen gepurzelt: Kultur für alle. Mit einem Schlag war die Stadt mehr als nur ein anderes Wort für Stau, mehr als Backstein unter Schuldenlast, mehr als VfB und Marzipan – sie war etwas zum Neugierigwerden, Stolzsein und Gernhaben. Da konnte man sich auch großmütig darüber amüsieren, dass Jessica Schwarz alias Tony Buddenbrook Lübeck als „Kleinstadt“ bezeichnet hatte. Man konnte selbst mit den Filmmanagern ein Nachsehen haben, die in gespreizter Wichtigkeit laut parlierend durch die Öffentlichkeit flanierten (Thomas Mann hätte seine Freude gehabt), da durfte man auch mal staunen darüber, wie wenig das persönliche Empfinden von Bedeutung mit Bildung zu tun hat. Kurzum: Als die Filmmanager die Stadt fluteten, da konnte sich der ganz normale Lübecker richtig gut fühlen.

Zweitens: Mitmachen

Lange bitten musste von der Film-Crew keiner: Mehr als 1000 Lübecker waren als Komparsen und Statisten in die Dreharbeiten eingebunden, spielten Revoluzzer, Hafenarbeiter, Börsenboten, Marktfrauen. Lübecker Geschäftsleute staffierten den Film aus, lieferten alte Bücher, frische Brote, den Siegelring des Konsuls (Lapislazuli mit eingraviertem Wappen) und eine vergoldete Brille für die gealterte Tony (die dann gar nicht in Erscheinung tritt).

Mitmachen durften vor allem die Trave und das Holstentor, vor dem – ausgerechnet und historisch völlig falsch – auf der Feldseite ein Markt aufgebaut war, durch dessen Budengasse die Buddenbrooks in die jeweils nächste Katastrophe kutschierten. Und weil selbst Breloer nicht alle Errungenschaften des 20. und 21. Jahrhunderts beseitigen konnte, durften schließlich Dinge mitmachen, die es im Jahr 1835 noch nicht gegeben hat: das Hotel Maritim in Travemünde, innerstädtische Backstein-Neubauten, der Auspuff an einem Lastkran, ein blauer Pkw. Dafür sind die sieben Türme der Stadt in voller Schönheit und zu jeder Tageszeit zu sehen. „Ein Glücksfall für Lübeck“ hat Hans Wisskirchen, Geschäftsführender Direktor aller Lübecker Museen, den Film genannt. In der Tat hätte diese Werbung kaum einer bestellen können. Bezahlen schon gar nicht. Umso vergrätzter waren etliche Lübecker und die Leute der Bavaria Pictures, als die städtische Verwaltung eine Rechnung über 125 000 Euro präsentierte. Für Dienstleistungen und Einnahmeausfälle.



Über 1000 Komparsen, und als Blickfang immer wieder das Holstentor: Auch wenn der Markt davor auf der historisch falschen Seite aufgebaut war, der Buddenbrook-Film gilt schon jetzt als Glücksfall für Lübeck.

Drittens: Angucken

Mit den Buddenbrooks ist es in Lübeck eine seltsame Sache: Fast alle haben irgendetwas über den Roman zu sagen, gelesen haben ihn aber viel weniger. Und so können Kinobesucher mit Romankennntnissen seit der Filmpremiere interessante Studien treiben. Da werden Taschentücher vollgeschluchzt, „weil die ja sterben wie die Fliegen“ (wer den Roman kennt, weiß, dass die Familie zum Ende hin mächtig ausdünn); da hoffen weibliche Teenager „bis zum Schluss, dass Tony und Morten sich noch kriegen“; da wird auch schon mal laut überlegt, ob und wann denn wohl „der zweite Teil in die Kinos“ kommt – eben alles Zeichen dafür, dass die Menschen des 21. Jahrhunderts eher in die Kinos als an ein 1000-Seiten-Buch zu kriegen sind.

Im Film macht auch der Patrizier-Wohlstand viel mehr her. Brillanten und üppige Roben, Zylinder und Spazierstöcke und die rothaarige Gerda Arnoldsen – „wie finde ich das forchtbar originell“, sagt Senatorin Möllendorpf (Sunnyi Melles). Wenn die alten Hanseaten auch so prächtig waren, dann ist es in der Tat ein Wunder, dass die Revolution hier so sachte daherkam. Apropos Revolution: In dieser Szene offenbart sich ein weiteres lokales Kleinod, nämlich die gerade 25 Jahre alte Schauspielerin Anne Schramm, die bei Breloer die renitente Küchenmagd Trine und in den Buddenbrooks am Lübecker Theater die Tony spielt. Hier wie da tut sie es bravourös. Schminke braucht sie im Film nicht weiter. Zum Glück, denn die geht ansonsten ein ums andere Mal daneben. Da wird dem Alterungsprozess brutal mit scharfen Stiften nachgeholfen und Hanno haucht sein Leben mit einer Glanzschicht im Gesicht aus, die auch beim besten Willen nicht an Schweiß, sondern an dick aufgetragene Vaseline erinnert.

Viertens: Was bleibt?

Breloers Buddenbrooks sind gut anzugucken. Das ist nicht viel, könnte man meckern. Immerhin ist es aber viel mehr, als die meisten Streifen zu bieten haben. Dieser hier ist jedenfalls ordentlich gemacht, hat eine durchweg anständige, bisweilen (mit Mark Waschke als Thomas und August Diehl als Christian Buddenbrook) hervorragende Besetzung.

Jede Buchverfilmung ist zwangsläufig eine Interpretation. Breloers Adaption ist zwar für ein Massenpublikum glatt gebügelt, zumindest aber interessant und könnte, sofern Lehrer und Schüler des Lesens dicker Bücher willens sind, Anlass zu neuen Auseinandersetzungen mit Thomas Mann sein. Es könnte im geschichtlichen Bogenschlag sogar Anlass sein, sich mit den anderen beiden Lübecker Nobelpreisträger Willy Brandt und Günter Grass auseinanderzusetzen. Der Film ist überhaupt gut, in der Kultur der Stadt zu rühren. Und auf alle Fälle hat Breloer die Buddenbrooks dahin gebracht, wohin sie gehören: unters Volk.

Darüber, ob sein Projekt gelungen ist, lässt sich trefflich streiten – was im Buddenbrookhaus in Form inszenierter Streitgespräche auch wieder gleich zum Anlass genommen wird, das Buddenbrook-Feuer im Jahr 2009 geschäftsfördernd am Flackern zu halten. Zumindest an der Trave wird über den berühmtesten Roman des berühmtesten Lübeckers wieder geredet. Es gäbe Schlimmeres.

Zum Beispiel dies: Dass jetzt doch noch mal jemand auf die Idee kommt, eine Fortsetzung zu schreiben.

Text: Karin Lubowski

Foto: Warner Bros. Pictures 2008 / Bavaria Film / Stefan Falke

BRENNPUNKT SOZIALES

Die drei Kandidaten
für die Oberbürgermeisterwahl
nehmen Stellung zu den sozialen Fragen in Kiel



Torsten Albig Angelika Volquartz Raju Sharma

**Donnerstag, 5. März 2009
18.00 Uhr
Sankt Nikolai Kirche / Alter Markt**

Stellen Sie Fragen zu Themenbereichen wie Armut,
Kinderbetreuung, Jugend- und Gesundheitshilfe,
Menschen mit Behinderungen, demographische
Entwicklung und Ehrenamt.

Kreisarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Kiel

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und
Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und
wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 9. bis 14. 3. 2009 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft,
klar und trüb

8,49 EUR je 12 x 0,7 l
+ Pfand

**Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel**

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo	9-18 Uhr
Di, Mi, Do	14-18 Uhr
Fr	9-18 Uhr
Sa	9-13 Uhr

Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Ärzte, Zahnärzte und Anwälte bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

Unsere Daten

Praxis/Kanzlei

Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:
(04 31) 67 44 94

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Mieterhöhung nach Modernisierung

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Ihr Haus ist grundlegend modernisiert worden. Dach neu, Fassade wärmege-dämmt, niegelnelagelneuer Heizkessel im Keller. Badezimmer und Küche genügen modernen Ansprüchen. Der Umbaustress ist vorbei, Sie sind ganz zufrieden. Aber da steht noch die Mieterhöhung aus. Elf Prozent der Kosten darf Ihr Vermieter auf die Jahresmiete umlegen – haben Sie jedenfalls gehört. Könnte also teuer werden. Und richtig: 300.000 Euro hat Ihr Vermieter für die zehn gleich großen Wohnungen Ihres Hauses aufgewendet. Die Rechnung erscheint Ihnen einfach: Elf Prozent davon sind 33.000 Euro entsprechend 3.300 Euro je Wohnung jährlich. Daraus würde sich eine monatliche Mieterhöhung von 275 Euro errechnen – eine echte Horrorvorstellung. Ganz so schlimm ist es dann doch nicht. Die Erneuerung des Daches war eine reine

Reparatur und hat 100.000 Euro gekostet. Also darf die Mieterhöhungsformel nur mit 200.000 Euro angewendet werden. Die Fassade war wegen vieler Risse sanierungsbedürftig. Die ersparten Reparaturkosten müssen ebenfalls abgezogen werden. Ihr Vermieter hat ein zinsgünstiges Darlehen aus öffentlichen Haushalten in Anspruch genommen – der Zinsvorteil muss Ihnen gutgeschrieben werden. Aber am Ende beträgt die Mieterhöhung trotzdem noch 100 Euro monatlich. Ganz schön viel für eine 80 Quadratmeter große Wohnung. Allerdings sparen Sie jetzt bei den Heizkosten monatlich 70 Cent je Quadratmeter, so dass 56 Euro wieder hereinkommen und die echte Mehrbelastung „nur“ 44 Euro beträgt. Zahlen müssen Sie vom Beginn des dritten Monats nach Zugang der Erhöhungserklärung. Zu kompliziert? Der Mieterverein hilft!



Heidrun Clausen

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen: Diesen Monat schreibt Assessorin Heidrun Clausen. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

Neue wichtige Entscheidungen

Ein-Euro-Jobs: 30 Stunden zulässig – MAE muss Aufwendungen abdecken
Ein-Euro-Jobs sind nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts auch bei einer Wochenarbeitszeit von 30 Stunden zulässig. In einer weiteren Entscheidung wurde festgestellt, dass die zu zahlende Mehraufwandsentschädigung (MAE) in jedem Fall die erforderlichen Aufwendungen abdecken muss. Bisher war die in Rechtsprechung und Schrifttum herrschende Auffassung, dass es zu den Rechtmäßigkeitsvoraussetzungen sogenannter Ein-Euro-Jobs gehört, dass diese hinsichtlich des Umfangs der angebotenen Arbeit hinter dem zeitlichen Arbeitsumfang normaler Arbeitsverhältnisse zurückzubleiben haben. Dahinter stand – vor allem auch wegen des zu beobachtenden massiven Einsatzes von Ein-Euro-Kräften – die Überlegung, dass die Gefahr einer Verdrängung regulärer Arbeitsverhältnisse unbedingt zu vermeiden sei. Das Bundessozialgericht

(BSG) hat nun am 16.12.2008 im Verfahren B 4 AS 60/07 R entschieden, dass eine „starre zeitliche Grenze“ für die Inanspruchnahme von Ein-Euro-Kräften nach dem Gesetz nicht existiere. Das BSG hatte am 13.11.2008 im Verfahren B 14 AS 66/07 R bereits entschieden, dass ein Ein-Euro-Job nicht abgelehnt werden dürfe, weil dieser sich finanziell bei einem Vergleich von ALG II plus Mehraufwandsentschädigung gegenüber einem regulärem Arbeitsverhältnis „nicht lohne“. Die MAE müsse aber jedenfalls in Höhe der Aufwendungen entschädigen, die gerade deshalb anfallen, weil eine Arbeitsgelegenheit wahrgenommen werde. Ein-Euro-Jobber sollten also darauf achten, dass die MAE z.B. die Fahrkosten zur Arbeitsgelegenheit, Kosten für Arbeitskleidung, erhöhte Waschkosten oder einen erhöhten Ernährungsaufwand tatsächlich abdeckt. Andernfalls sollte eine zusätzliche Übernahme dieser Kosten beim Leistungsträger beantragt werden.



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicereubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

ZUGEHÖRT

Musiktipps
von Carsten Wulf



DURCHGELESEN

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



ANGESCHAUT

Filmtipp
von Oliver Zemke



ANIMAL COLLECTIVE: Merriweather Post Pavilion



Animal Collective
Merriweather Post Pavilion
Domino Records

„Merriweather Post Pavilion“ ist bereits das neunte Album von Animal Collective, einem experimentellen Quartett aus Baltimore im US-Bundesstaat Maryland. Das ist umso erstaunlicher, da die Band erst seit knapp zehn Jahren besteht. Animal Collective schaffen es wie kaum eine andere Band, Quantität mit herausragender Qualität zu vereinen. Sie sprudeln nur so vor ausgefallenen Ideen und verzaubern die Zuhörer mit vielschichtigen Klangwelten und einer verschrobenen, aber doch harmonischen Mixtur aus Choralgesängen, elektronischem Kirmessound, Natur- und Tiergeräuschen, afrikanischem Trommelwirbel und klassischem Folk und Pop. Wie ein vorgezogener Frühlingstag im kalten Kieler Winter. Wunderschön!

SCHWEFELGELB: Alt und Neu



Schwefelgelb
Alt und Neu
Tapete Records

Das Duo Schwefelgelb besteht aus dem Fotografen und Grafikdesigner Eddy und dem elektronischen Komponisten Sid. Die beiden Wahl-Berliner stammen aus der Nordeifel und machen seit der Schule zusammen Musik. Nach fünf Jahren Bandgeschichte und der Veröffentlichung von vier EPs erschien nun ihr Debütalbum „Alt Und Neu“. Einflüsse von 80er-NDW-Bands wie Palais Schaumburg, DAF, Ideal und Fehlfarben mischen sich mit New-Wave-Einflüssen, Punk-Anleihen und hartem Techno. Schwefelgelb verstehen sich als Gesamtkunstwerk, fallen auf durch ihre stark geschminkten Gesichter und ihre extravagante Kleidung und lassen sich bei Live-Auftritten von zwei maskierten Tänzern begleiten. Überzeugen kann man sich Anfang Juni beim Wilwarin-Festival in Ellerdorf bei Kiel.

DUDEN: Scrabble-Wörterbuch



Duden
Scrabble-Wörterbuch
Duden Verlag

Darf man oder darf man nicht? Scrabble ist wohl das Spiel, welches ich am längsten und am häufigsten mit meinen Eltern und Brüdern gespielt habe und immer noch spiele. Besonders mein Vater denkt sich immer die abenteuerlichsten Wortschöpfungen aus. Was immer große Diskussionen hervorruft, ob man das legen darf oder nicht. Und für ihn im günstigsten Fall viele Punkte, am besten unter Verwendung der begehrten roten Dreifachen Felder einbringt.

Dem hat nun der Duden Verlag einen Riegel vorgeschoben – mit dem Scrabble-Wörterbuch. Alles was gilt, von abmeierst bis zwieselig, wird aufgelistet, was laut Scrabble Deutschland e.V., dem Dach-Verband der Spielvereinigungen und dem Dudenverlag zulässig ist. „Mit dem vorliegenden Werk ist den Diskussionen um die Zulässigkeit von Wörtern ein Ende gesetzt,“ heißt es im Vorwort. „Die Wortschöpfungen „Schwanzhund“ und „Hundnase“, die Tante Mechthild in der bekannten Scrabble-Szene aus Loriots Film 'Ödipussi' ins Spiel zu bringen versucht, sind nun definitiv und offiziell nicht mehr erlaubt.“

Es sei denn, man spielt – wie wir – weiter mit den bewährten Hausregeln, diskutiert fantastische und abenteuerliche Wortschöpfung und überlegt, wie so möglichst effektiv die Dreifachen zu besetzen sind. Und dann schlägt wieder die Stunde meines Vaters, wenn er versucht uns davon zu überzeugen, das es „Seilfaden“ gibt, obwohl es nicht im Scrabble-Wörterbuch zu finden ist. „OK,“ sagen wir. „Und wie ist es mit 'Essteam'?,“ fragt meine Mutter Minuten später. Das macht doch mehr Spaß, als stur nach Scrabblewörterbuch.

SAM MENDES: Zeiten des Aufbruchs



Sam Mendes
Zeiten des Aufbruchs

Leonardo DiCaprio mochte ich früher nicht, da er so gar keine Ausstrahlung auf mich hat. Aber wie bereits mit „Departet“ hat er es nun erneut geschafft, mich zu überzeugen. Seine Filmehefrau Kate Winslet toppt diese Leistung noch um einiges. Ihr Spiel ist einfach grandios und fesselte mich beim Betrachten des Films an den Kinosessel. Sie scheint ihre Rolle zu leben und nicht nur zu spielen. Zu Recht hat sie dafür kürzlich einen „Golden Globe“ eingeheimst.

Zur Handlung: April und Frank lieben sich im Amerika der 50er Jahre und ziehen mit Kind und Kegel bald in ein schnuckeliges Haus in einen ebensolchen Vorort. Idylle pur?

Theoretisch ja. Aber die „Revolutionary Road“, in die sie gezogen sind, ist nicht gerade Programm in ihrem Leben. Im Gegenteil. Er stiefelt zur langweiligen Arbeit, sie hockt zu Hause anstatt Schauspielerin zu werden. Ein spießiges Leben wie das ihrer Eltern droht. Das hatten sich beide anders vorgestellt. Da kann nur ein Übersiedeln nach Paris helfen, schlägt April vor, doch das Schicksal reagiert auf diese spannende Idee mit der zweiten Schwangerschaft Aprils. Und Frank soll die Karriereleiter hochgeschickt werden. So drohen die Träume der beiden unausweichlich zu schmelzen wie Butter in der Sonne.

Sam Mendes hat nach „American Beauty“ mit „Zeiten des Aufbruchs“ (nach der Vorlage des gleichnamigen Romans von Richard Yates) ein weiteres großartiges Drama gezaubert. Eine spannende Charakterstudie, ruhig und immer sehr intensiv gespielt. Unbedingt ansehen!



VERANSTALTUNGEN IM MÄRZ

DO 5.3. / 15 UHR

Theater für Kinder in Husum

Kreft's Puppenbühne führt im **Husumer Speicher** das Puppenspiel „Kasper und die Schlümpfe“ auf.

FR 6.3. / 20 UHR

Amateurtheater in Lübeck

Das Theater Fabelhaft im **Rockinteddy** (Schwartauer Landstraße 114) zeigt die Komödie Boeing-Boeing. Näheres unter www.theater-fabelhaft.de

SO 8.3. / 15 UHR

Ausstellungseröffnung in Kiel

Eröffnung der Ausstellung „Andrea Lührke – Gummigraphie / Maren Schwartzkopf – Keramische Plastik“ im **Werkhof** (Feldstr. 100). Einführung durch die Kunsthistorikerin Christine Kress-Lindenberg. Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 5.4., Di. - Fr. jeweils 14 – 18 Uhr.

DI 10.3. / 19.30 UHR

Sinfoniekonzert in Schleswig

Das 6. Sinfoniekonzert mit Werken von Maurice Ravel, Giya Kancheli und Sergej Rachmaninow im **Stadttheater** (Lollfuß 49) mit dem Chor des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters und der Cappella Sankt Nikolai unter Leitung von Mihkel Kütson.

MI 11.3. / 19.30 UHR

Rendsburg: Fünfzig Jahre auf Motorrädern

Vortrag über das Phänomen Motorradfahren aus der Sicht eines begeisterten Fahrers in der **VHS Rendsburg** (Paradeplatz 11).

DO 12.3. / 21 UHR

Poetry Slam in Kiel

Poetry Slam in der **Kieler Schaubude** (Legienstr.). Jeder Teilnehmer hat sechs Minuten Zeit für seinen Vortrag,

MI 18.3. / 20 UHR

Kabarett in Eckernförde

Die Distel, das politische Kabarett aus Berlin, mit aktuellem Programm im Theatersaal der **Stadthalle Eckernförde**.

MI 18.3. BIS SA 21.3.

Theaterfestival in Kiel

In Schleswig-Holstein gibt es eine Szene kleiner Theater mit eigenen Spielstätten. Die **Komödianten** feiern ihre 25. Spielzeit und laden zum 1. Schleswig-Holstein Festival der freien Theater.

SA 21.3. / 20.30 UHR

Husum: Musik aus Zimbabwe

Das Instrument „Mbira“ gibt es seit tausenden Jahren und besteht aus einem Brett und 22 Nägeln. Virginia Mukwesa beherrscht es seit ihrem 12. Lebensjahr, spielt darauf „normale“ Popmusik (**Speicher**).

SA 21.3. / 21 UHR

Bollywood in Flensburg

Die erste Bollywood-Party in Flensburg im **Flensburger Kühlhaus**.



Mit uns kommen Sie schneller ans Ziel!

Und mit unserer Abokarte fahren Sie dabei auch noch richtig günstig!

KVG

bringt Kiel voran

www.kvg-kiel.de

WSV bei OBOLUS

Lerchenstraße 19a
24143 Kiel
0431-239 38 28

Kirchenweg 22
24103 Kiel-Gaarden
0431-710 340 20

geöffnet:
Montag - Freitag 9:00 - 18:00 Uhr

16.-30. März

Eine Wintergaritur bis zu 5 Teile nur 1 €!

für Alg II-Empfänger
Sie benötigen: Ihren Bewilligungsbescheid oder InZeit-Pass

Eine Initiative von:

„Glück? Das ist meine Freundin, und das ist Musik“

Unser Lübecker Verkäufer Marco Fentsahm, 30, über die Seiten des Lebens

> Seit Dezember hat das Leben einen Sinn für mich, seitdem bin ich mit meiner Freundin zusammen. Davor waren viele Jahre mit schlimmen Zeiten. Ich bin Epileptiker und Borderliner. Geboren bin ich in Kiel. Mit zwölf Jahren kannte ich alle Schiffe, Abmessungen und Lotsen, weil der Partner meiner Mutter mich immer überallhin mitgeschleppt hat, wo Wasser war. Irgendwann wollte ich aber auch mal was anderes erleben, mal in einen Freizeitpark zum Beispiel, da fing es an, zu Hause schwierig zu werden. Mit 17 bin ich ausgezogen. Meine Mutter war damals neu verheiratet, und ich kam mit dem Mann nicht mehr klar.

Erstmal bin ich dann zu meinem damaligen Chef, bei dem habe ich gelernt, was ein Hausmeister so können muss. Einen richtigen Beruf konnte ich wegen meiner Epilepsie nicht lernen. Irgendwie bin ich dann in die Drogenszene reingeknallt. Das war schlimm. Aber davon bin ich seit vier Jahren weg, das habe ich ganz allein geschafft und darauf bin ich ziemlich stolz. HEMPELS habe ich schon in Kiel verkauft, da habe ich auch eine Borderline-Therapie angefangen, dann bin ich nach Wismar gegangen und dann 2001 nach Lübeck. Hier habe ich auch eine Therapie gemacht.

In Lübeck bin ich erst bei der Heilsarmee untergekommen, jetzt hab ich eine eigene Wohnung. Da kann ich zwar auch nicht so gut alleine sein, aber ich habe eine Nachbarin, die kümmert sich um mich. Sie ist wie eine Mutter, versorgt mich, bei der kann ich auch übernachten. Manchmal, wenn ich unter Schneidedruck stehe, dann macht sie Salat mit mir und sagt, ich soll lieber in Gemüse schneiden, statt in meine Arme.

Gerade vorhin hat sie mir eine SMS geschickt, dass sie Suppe für mich gekocht hat.

Insgesamt fühle ich mich in Lübeck noch nicht so wohl. Wahrscheinlich auch, weil meine Freundin in Heiligenhafen bei ihren Eltern wohnt. Wegen ihrer Arbeit ist sie da auch ziemlich angebunden. Wenn sie bei mir ist, dann gehts mir aber gut, dann halte ich es auch in meiner Wohnung aus. Mit ihr bin ich



richtig glücklich. Glücklich macht mich auch Musik. Wenn ich Techno höre, dann reiß ich die Mucke auf. Ich spiele gerne Skat, Tischtennis und Billard. Ich mag Tiere und Kinder. Aber meine Freundin, die ist das Beste in meinem Leben.

Meine Wünsche? Ich wünsche mir, irgendwann in einem festen Job arbeiten zu können. Und dass ich mit meiner Mutter gut zurechtkomme. Im Moment haben wir selten Kontakt. Es

würde mich glücklich machen, dass sie mir ihre Freude zeigt, wenn sie mich sieht. Zu zeigen, dass ich willkommen bin, dass sie Anteil an meinem Leben nimmt. Und ich wünsche mir, dass die Eltern meiner Freundin mich akzeptieren und respektieren.

Aufgezeichnet von: Karin Lubowski
Foto: Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5,- pro Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein





Diesen Monat HEMPELS-Verkäuferin:

MARIANNE HAGENOW, 55, KIEL

Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?

Wenn sie nicht rumpöbeln. Und andere in Ruhe lassen.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Dass ich nicht gemein und frech zu anderen bin.

Was deine schwächste?

Es fällt mir schwer, auch mal Nein zu sagen.

Deine größte Leistung im Leben?

Früher hatte ich feste Arbeit, auch als Kinderpflegerin.

Die schlimmste Niederlage?

Dass meine Mutter mich nicht mochte. Als Kind hab ich deshalb viel geweint.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meinem ersten Freund. Er war herzkrank und ist vor ein paar Jahren gestorben.

Wem auf keinen Fall?

Einer früheren Arbeitskollegin. Die hat mich immer als blöde Zicke bezeichnet, das tat mir im Herzen weh.

Ein schöner Tag ist ...

Weihnachten ist für mich das Größte. Dann gibt es die HEMPELS-Feier mit Geschenken.

Ein schrecklicher Tag ist ...

Jedes Jahr Totensonntag. Dann denke ich an alle, die schon unter der Erde liegen.

Die größte Leistung eines Menschen ist ...

Den Fußballer Uwe Seeler hab ich früher für sein Spiel bewundert.

Welche Ziele hast du im Leben?

Mit meinem Mann Klaus eine Schifffahrt machen. Vergangenen Mai haben wir auf einem Ausflugsdampfer unsere Hochzeit gefeiert.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich?

Mit meinem Mann Klaus zusammen zu sein.

In einem politischen Amt würde ich ...

... viel mit anderen Leuten reden und sie zu Freundlichkeit ermahnen.

Mit 10.000 Euro würde ich ...

... bestimmt eine schöne Schifffahrt machen, zusammen mit meinem Mann.

Ein Gedicht unseres Kieler Verkäufers H.-G. Johnsen

> Viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer nehmen Anteil am politischen Weltgeschehen. Sie sind interessiert und fiebern oft mit, wenn wichtige Entscheidungen oder Veränderungen stattfinden. Als kürzlich Barack Obama in den USA als neuer und 44. Präsident vereidigt wurde, war das natürlich auch für unsere Verkäufer ein großes Ereignis. Etliche verknüpfen mit der neuen Präsidentschaft große Hoffnungen auf politische Veränderungen, das Ansehen von Obamas Amtsvorgänger George W. Bush hatte über die Jahre stark gelitten. Unser Verkäufer Hans-Georg Johnsen hat sich hingesezt und ein kleines Gedicht geschrieben zu Ex-Präsident Bush und dessen Kriege:

Alle hatten auf ihn gebaut, / doch viele Stimmen wurden laut, / er machte Krieg, ein Ende nicht in Sicht. / Viele liegen nun begraben, / man würde sie gern wiederhaben. / Über vieles setzte er sich hinweg. / Noch immer liegen sie im Graben, / oder gefressen von den Raben. / Ich möchte meinen Vater wiederhaben, / meinen Sohn oder meine Schwester, / meine Tante war die Beste, / wir fanden nicht mal ihre Reste. / Nein, Bush war nicht der Beste. <

LESERBRIEF

„Ganz toll, dass gespendet wird“

Zu: Spenden an HEMPELS; Heft Nr. 154

Ich finde es ganz toll, dass die Kieler Tanzschule Ströhemann-Brinck & Berndt jeweils zum Jahresende eine Spendenaktion für soziale Einrichtungen durchführt, deren Erlös diesmal an HEMPELS ging. Über eine andere Geldspende an HEMPELS, nämlich die von 99 Polizeikommissar/innen, klagte eine Leserin in einem Leserbrief, es seien „gerade mal 1,11 Euro pro Person“ gewesen. Aus meiner Sicht ist es egal, um welchen Betrag es sich handelt. Es kommt auf den guten Willen an.

Allen HEMPELS-Verkäufern möchte ich für die entgegengebrachte Freundlichkeit danken. Und ein Dankeschön auch für die in HEMPELS abgedruckten Rezepte von Verkäufern.

Mandy Henschel, Preetz

KLEINANZEIGE


HEMPELS-Verkäufer sucht Fernseher plus Scart-Kabel.
Harald aus Kiel, Telefon: (01 51) 51 65 47 86.



> Die Landeshauptstadt Kiel hat die Wahl: Bei der Oberbürgermeisterwahl am 15. März – respektive bei einer möglichen Stichentscheidung am 29. März – kämpfen Amtsinhaberin Angelika Volquartz (CDU) sowie ihre beiden Herausforderer Torsten Albig (SPD) und Raju Sharma (Die Linke) um Stimmen. Albig besuchte jetzt HEMPELS, um sich über unsere mittlerweile 13-jährige Arbeit zu informieren. Bei einer Gesprächsrunde sowie einem Rundgang durch unsere Räume unterstrichen Geschäftsführer Jochen Schulz und Vorstand Jo Tein die Bedeutung von HEMPELS angesichts einer sich verändernden Klientel: „Immer mehr junge Menschen sind von Armut betroffen, und immer mehr Frauen benötigen Hilfe.“ Dies erfordere neue Wege in der Armutsbekämpfung, so Tein und

Schulz, die HEMPELS künftig unter anderem mit einer eigenen Stiftung gehen wird. Bereits jetzt haben einige Frauen und Männer, die sonst ohne Chance auf reguläre Arbeitsplätze sind, bei uns die Möglichkeit, sozialversicherungspflichtig als fest angestellte Verkäufer/innen zu arbeiten. Das Foto zeigt OB-Kandidat Torsten Albig (2. v. li.) zusammen mit (v. re.) Geschäftsführer Jochen Schulz, HEMPELS-Kolumnist Eckehard Raupach und Vorstand Jo Tein.

Foto: Dieter Suhr

PET FOOD
 **LONE STAR.** mit **ESTER - C Vitamin !**

- ★ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ★ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ★ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ★ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ★ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
 Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 EUR	○ 15kg 41,92 EUR
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 EUR	○ 15kg 33,24 EUR
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 EUR	○ 15kg 40,39 EUR
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 EUR	○ 15kg 40,39 EUR
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 EUR	○ 7,5kg 34,26 EUR

Name _____ Adresse _____
 PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

**Die
 Großuhrwerkstatt
 Bent Borwitzky
 Uhrmachermeister**

Telefon 040 / 298 34 274
 www.grossuhrwerkstatt.de

Reparatur
 und Verkauf von
 mechanischen Tisch-,
 Wand- und Standuhren



Anzeigen

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Tims Rotbarschfilet in Senfsauce

Tim-Ulrich Paulsen gehört seit 2006 zu unseren Flensburger Zeitungsverkäufern. Wenn der 39-Jährige nicht der Verkaufsarbeit nachgeht, hält er sich gerne in seiner kleinen Wohnung auf. „Ich fühle mich dort sehr wohl“, sagt er. Gerne bereitet er sich zu Hause selbst Essen zu. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat Rotbarsch in leckerer Senfsauce.

Für die Sauce für vier Personen 250 ml Gemüsebrühe erhitzen. Zwei Esslöffel mittelscharfen Senf sowie ein bis zwei Esslöffel scharfen Dijonsenf hinzufügen. Mit Salz, Pfeffer und Dill abschmecken. Mit etwas Sahne und eventuell Soßenbinder die Sauce sämig machen. Den Rotbarsch in zwei aufgeschlagenen Eiern und Semmelbrösel wenden. In reichlich Fett je Seite gut zwei Minuten braten. Auf dem Teller mit einem Stück Zitrone garnieren. Als Beilage eignen sich Pellkartoffeln oder Salzkartoffeln.

Tim wünscht guten Appetit!

Zutaten für 4 Personen:

Ca. 500 g

Rotbarschfilet

250 ml Gemüsebrühe

Sahne

Senf (mittelscharf
und Dijon, scharf)

Salz, Pfeffer, Dill,

Zitrone, Soßenbinder

500 g neue Kartoffeln



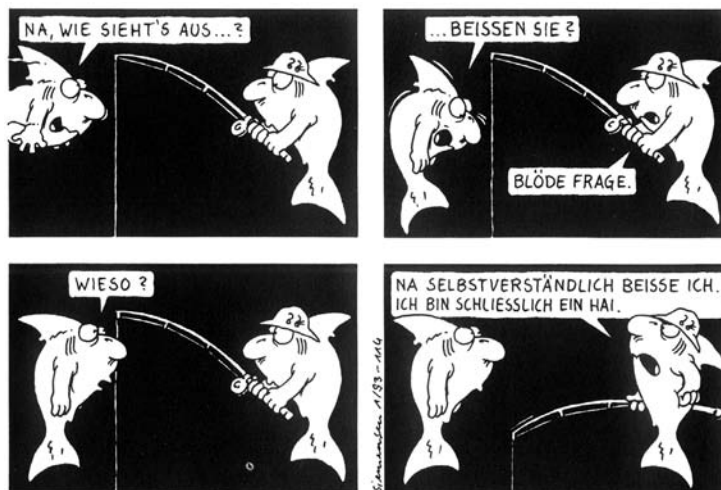
Gewinnspiel

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



HAI OPEIS von Thomas Siemensen





Sie sind so peinlich!

> Leute, bitte. Ich mag das nicht mehr miterleben, wie sich die halbe Welt über diese armen, geistesverwirrten alten Männer lustig macht. Sie sind doch sowieso schon arm dran, dass sie als erwachsene Menschen in so albernem buntem Kleider rumlaufen, sich dauernd irgendwo auf die Erde werfen und mit Räucherlaternen herumschwenken und gar nicht merken, wie lächerlich das aussieht. Der eine, den sie Papst nennen, läuft immer in der Öffentlichkeit in so einem weißen langen Kleid rum und faltet dabei die Hände, damit alle sehen, er geht schon wieder mal in sich oder betet zum lieben Gott. So was macht man doch nicht öffentlich, sondern wenn schon, dann in aller Stille. Dann quälen sie sich ab, indem sie solche unbequemen Konditor- oder Bäckerhauben auf den Kopf setzen und kommen sich damit wohl irgendwie erhaben oder ganz wichtig vor. So was machen doch sonst eigentlich nur Kinder. Bei denen sagt ja auch keiner was. Aber von einem gewissen Alter an muss man doch mit so was mal aufhören. Und wie sie immer reden, nicht in vernünftigem Tonfall, dass man sie zumindest anhören kann – nein, immer so leiernd und zum Einschlafen.

Dann spritzen sie mit Wasser, das angeblich irgendwie vom lieben Gott geweiht ist. Dabei weiß kein Mensch, was geweiht eigentlich bedeuten soll. Das haben sie sich alles selber ausgedacht. Der liebe Gott weiß davon gar nichts. Und bei jeder Gelegenheit werfen sie sich auf die Knie vor einer Jungfrau namens Maria, die aber schon Mutter geworden und angeblich trotzdem noch Jungfrau geblieben ist. Da fällt einem doch

nichts mehr ein. Aber außer dieser jungfraugebliebenen Mutter sehen sie in Frauen immer noch das Böse und die Ursache aller Sünde.

Was Liebe und Sex und Lust und Freude angeht, sind sie absolut von gestern. Erst vor zwölf Jahren haben sie endlich zugegeben, dass die Erde sich um die Sonne dreht und nicht umgekehrt. Also alles in allem wirklich peinlich und zum Schreien.

Und da wundert sich nun noch die halbe Welt, dass einer von ihnen die schrecklichen Verbrechen der Nazis nicht wahrhaben will.

Der ist eben noch ein bisschen mehr von gestern als seine sogenannten Brüder. Die haben doch sogar noch Hitler geholfen und immer gepredigt: „Das Hakenkreuz und das Kreuz Christi gehen jetzt zusammen.“

Aber wie gesagt: ich finde sie einfach nur noch bedauernswert und lächerlich. Und wenn sie nicht immer wieder so lästig fallen würden, indem sie versuchen, sich in Fragen einzumischen, die sie gar nichts angehen. Wie zum Beispiel Sex und Kindererziehung und Abtreibung und Homosexualität, könnte man sie ja auch einfach nur so als komische Figuren genießen. Aber so wie es jetzt läuft, überkommt mich einfach das große Mitleid.

Meine Güte, so große erwachsene Männer und benehmen sich derart lächerlich. Ich glaub, die brauchen Pflegehilfe oder Altenbetreuung – jedenfalls sehr viel Liebe und Nachsicht. <

Der Satiriker HANS SCHEIBNER hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).